

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Dritte Abtheilung. Zweite Section: Holland

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1863

XIX. Amersfoort und Zeyst. Austerlitz und die Pyramide. -Das Lustschloß
Soestdyk. -Rygenburg und Driebergen. -Doorn und der Darthuizerberg.
-Schloß Broethuizen.

[urn:nbn:de:bsz:31-54449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54449)

große Tabakspflanzung Wilhelm III. gibt allein 150 Menschen Beschäftigung und Unterhalt. — Auch der nahe Flecken Amerongen, bei dem die verbündeten Staaten 1585 eine Niederlage durch die Spanier erlitten, treibt vorzüglich Tabaksbau und Viehzucht und besitzt ein sehenswerthes Schloßchen mit antiker Einrichtung und werthvoller Bibliothek. — Weiterhin führt die Landstraße nach dem hübsch ländlich gelegenen Peersum, dessen Castell Zuilenstein eine recht alterthümliche Bauart zur Schau trägt. Wir wollen uns jedoch nach der Grift wenden und einen Abstecher nach Amersfoort und Beyst machen, ehe wir zum Rheine zurückkehren, um das alte Batavodurum zu begrüßen.

XIX.

Amersfoort und Beyst.

(Musterliß und die Pyramide. Das Lustschloß Soestdyk. — Nyzenburg und Driebergen. Doorn und der Darthuiserberg. Schloß Broekhuizen.)

Hingestreckt am Fuße des nach ihm benannten Berges in das hübsche Thal der Gem, mit der sich hier ein ganzes System von Gewässern vereint und nach der Südersee geht, hat Amersfoort eine sehr angenehme und günstige Lage. Außer den Flußadern der Gem, die früher vielleicht ein bedeutender Rheinarm war, jetzt aber theils aus den Rhenen'schen Beenen (S. 242), theils aus andren Becken der Veluwe ihr Wasser empfängt, trifft nämlich an diesem Punkte auch ein ganzes Netz von Landstraßen zusammen, wodurch Handel und Verkehr der Stadt sehr belebt werden, wie sich dieselbe schon ihrer schönen Umgebung halber zahlreichen Besuches erfreut. Zwar dehnt sich im Westen von Amersfoort auch eine Heide aus, die von ihm ihre Benennung führt; diese selbst aber wechselt mit Hügeln und Gebüsch ab, während die fruchtbaren Gefilde, Weiden, Tabakspflanzungen, Saatsfelder, Gärten und Anlagen im Norden, Osten und Süden einen um so freundlicheren Kontrast bilden. Von dem „Amersfortschen Berg“, dem höchsten Hügel der zwei Stunden langen gleichnamigen Sandbergreihe, macht sich der Anblick der weitausgedehnten Stadt mit ihrem hübschen hohen Thurme besonders schön.

Seinen Namen verdankt Amersfoort, das wir gewöhnlich Amersfoort nennen, wahrscheinlich einem Fort oder Castell an der Gem, die bereits

777 erwähnt wird. Der Ort selbst kommt urkundlich erst 1006 vor und erhielt 1259 Stadtrechte. Die frühere Unterscheidung einer Alt- und Neustadt wird nicht mehr gemacht, seitdem verschiedene Brände diesen Unterschied verwischt haben. — Während des Krieges, der 1407 zwischen Holland und Geldern ausbrach (S. 228), spielte Amersfoort eine hervorragende Rolle. Als Grenzstadt für beide Theile von besonderer Wichtigkeit, schützte es, wie Driesen hervorhebt, Geldern gegen einen plötzlichen Angriff von Seiten Hollands, bot dagegen aber dem Grafen von Holland Gelegenheit, auf der Gem mit seinen Fahrzeugen die Schifffahrt und den Handel der geldrischen Städte Harderwyk und Elburg zu stören. Nachdem es dem Grafen Wilhelm v. Holland, Herzog v. Baiern, gelungen, die Stadt, welche sich über Angriffe und Verwüstungen der Geldernschen beklagte, für seine Partei zu gewinnen, machten die Holländer Amersfoort zu ihrem Waffenplatz und beunruhigten von hier 1412 fortwährend die Veluwe. Um diesen Einfällen zu steuern, sandte Herzog Reinald v. Geldern den jungen Wilhelm van Arkel mit einer starken Besatzung in sein festes Schloß zu Hoevelaken und ließ in der Nähe noch eine zweite Feste anlegen. Allein die Holländer schlugen nicht bloß die Besatzung heraus, verbrannten den Ort und plünderten Nykerk, sondern machten auch mit ihren wohlbemannten Fahrzeugen die Südersee so unsicher, daß die geldrischen Städte ihre Schifffahrt einstellen mußten. — Von dem Frieden auf dem Schlosse zu Wyk by Duurstede (26. Juli 1412), der diesen Händeln ein Ende machte, war S. 108 schon die Rede; ebenso S. 109 von dem Frieden zu Woudrichem (Febr. 1419), der den holländischen Erfolgstreit zwischen Jacoba v. Baiern und ihrem Oheim Johann beilegte. (Vergl. auch S. 119). Nur Amersfoort und Utrecht setzten die Feindseligkeiten gegen Johann fort. Herzog Reinald, sein Bundesgenosse, beunruhigte daher von 1420 an noch zwei Jahre das Gebiet dieser Städte durch fortwährende Streifzüge, bis der Winter von 1422 mit seinen Stürmen und Wasserfluthen endlich beide Parteien zum Frieden geneigt machte.

Bei den Kämpfen, die eine doppelte Bischofswahl zu Utrecht veranlaßt hatte, wurde 1455 die Neustadt von Amersfoort durch die Utrechter eingeäschert, 1483 aber die Stadt von dem Erzherzog Maximilian eingenommen. Mehr noch litt dieselbe in dem Kriege mit Geldern unter Herzog Karl v. Egmond (S. 236). Martin van Rossem nahm und plünderte sie 1543, Montecuculi 1629. Damals blieb Amersfoort besetzt, bis die Spanier, aus Furcht, abgeschnitten zu werden, sich zurückziehen mußten, nachdem, wie in meinem „Niederrhein“ (S. 107 ff.) umständlich erzählt ist,

am 19. August d. J. die berühmte Ueberrumpelung der Festung Wesel durch die Holländer stattgefunden. — Schreckliche Drangsale hatte die Stadt 1672 von den Franzosen zu erdulden, die hier 17 Monate hausten, und 1702 wurde sie, wie Terwen sagt, durch einen furchtbaren Streit zwischen Regierung und Bürgerschaft mit dem Untergang bedroht. Bei den 1787 herrschenden Wirren schlugen die Staaten von Utrecht hier ihren Sitz auf. Seit der Herstellung des Königsreichs hat die Stadt stets an Blüthe und Wohlstand zugenommen. Ihre 6 Haupt- und 5 Nebenthore sind bis auf die Grootte und Kleine Koppelpoort nebst dem Wasserthor an dem schönen Hafen der Gem geschleift, und ihre Wälle und Gräben haben sich unter der Hand Zocher's und van Lunteren's in die schönsten Promenaden verwandelt. Nur noch wenige Spuren verrathen, daß Amersfoort einmal eine Festung war, wozu es sich seiner Lage nach freilich auch wenig schickte, da der Platz mittels Geschüzes von dem Amersfortischen Berg vollkommen bestrichen werden kann.

Die Stadt zählt gegenwärtig 13,000 Einwohner, worunter etwa 6000 Reformirten und ebensoviel Katholiken. Sie ist für Getreide, namentlich Buchweizen, der in der Umgegend vorzüglich gedeiht, der Hauptmarkt und hat auch Handel mit Honig, Wachs und Tabak, dem besten in Holland. Früher war das Amersfoorter Bier durch ganz Niederland so berühmt, daß hier zu Anfang des 16. Jahrhunderts etwa 50 Brauereien bestanden, und ein Sæculum früher, wie die Ueberlieferung sagt, sogar über 350; gegenwärtig ist nur noch eine einzige vorhanden. Auch der Wollenhandel und die Tuchweberei, welche vor Zeiten eine Hauptnahrungsquelle der Bewohner bildeten, haben abgenommen; dagegen findet man jetzt blühende Zwillich- und Barchentfabriken, namentlich von einem Stoff, der nach der Stadt „Amersfoortsch“ genannt wird. Die Bereitung von Seife (Marseille), Glas, Seidengarnen, Hüten, Zelttuch und Kattunen (Calicots) ist gleichfalls nennenswerth und der Amersfoorter Bückling (Bokking) berühmt. Der Tabaksbau nimmt alljährlich noch zu, und für die zahlreichen Tapetenfabriken zu Hilversum wird hier sehr viel „Haar“ versponnen.

Amersfoort, der Sitz einer Handelskammer und „Arrondissements-regtbank“, ist u. A. die Wiege der berühmten Staatsmänner Paul Buis und Joh. van Oldenbarneveld (S. 195), des ersten Generalgouverneurs von Indien Peter Both und des Kanzelredners Ludw. van Wolzogen († 1690). — Von Anstalten verschiedener Art besitzt es ein Jansenistisches Priesterseminar, welches 1726 gestiftet wurde, eine Lateinschule, eine Clinische Schule und eine Gewerbschule (Handwerksschool oder

Industrie- en Teekenschool), seit 1834 zur Heranbildung von Industriellen, Bauleuten u. eröffnet. — Neben der geselligen Genossenschaft „Amicitia et Concordia“, Binnensocieteit auf der Langstraße und Buitensocieteit in dem Park vor dem Utrechter Thor, besteht hier noch ein Zweigverein der „Maatschappij tot Nut van 't Algemeen“, die bei diesem Thore ein schönes Versammlungshaus mit Lesebibliothek, Cabinet physikalischer Instrumente u. hat, eine „Genossenschaft für Natur- und Literaturkunde“, (Natur- en letterkundig Genootschap V. W.), eine Zweiggeseellschaft der „Nederlandsche Maatschappij ter Bevordering der Nijverheid“, mehrere Gesangsvereine u. Davon ist die „Gesellschaft zur Beförderung des Fleißes“ 1777 erwachsen aus der „Hollandsche Maatschappij van Wetenschappen“ (1752), der ältesten dieser Art im Lande, und hat an ihrem Hauptsitz Haarlem eine sehenswerthe Sammlung von Geräthen und Werkzeugen für Landbau und Fabrikwesen. — Förderung des Gemeinwohls nach allen Seiten heißt der Zweck, den die berühmte „Gesellschaft zum Nutzen des Allgemeinen“ verfolgt, deren etwas näher gedacht zu werden verdient.

Begeistert durch das Verdienst, welches sich Aug. Herm. Franke 1698 durch die Gründung der Halle'schen Waisenhausanstalten in Deutschland erworben, rief Jan Nieuwenhuizen († 1806), Mennonitenprediger zu Monnickendam, 1784 die Gesellschaft „Tot Nut van 't Algemeen“ in's Dasein, und ihr erster Sitz war Edam. Drei Jahre später wurde Amsterdam Hauptort der Maatschappij, die in ganz Holland Zweigvereine (Departementen) zählt und 1809 sich schon bis zum Vorgebirg der „Guten Hoffnung“ ausgedehnt hatte. Seitdem sind ihre Mitglieder von 7000 auf etwa das Doppelte herangewachsen und bilden ungefähr 260 Zweiggeseellschaften. Zur Gründung eines solchen Departements bedarf es nur 8 Mitglieder, wovon jedes $5\frac{1}{4}$ Gulden jährlichen Beitrag entrichtet. Alle Jahr findet eine Generalversammlung statt, die am zweiten Dienstag des August in der Mennonitenkirche zu Amsterdam gehalten wird. Wie schon der Gründer der Gesellschaft vorzüglich die vernachlässigte Jugend der unteren Stände im Auge hatte, so blieb auch der Unterricht und die Erziehung der ärmeren Volksklasse immer das Hauptaugenmerk der Maatschappij. Die segensreiche Wirksamkeit derselben schildert Niemeyer (1806) also: „Man benutzte die bedeutenden Fonds, welche die große Wohlthätigkeit der Holländer schnell herbeschaffte, zu den mannichfaltigsten Zwecken. Anständig besoldete man tüchtige Lehrer. Man setzte Preise aus für die Verfertigung kleiner Schriften, in welchen, wie ich mich selbst überzeugt habe, auf eine möglichst faßliche Art die vornehmsten Wahrheiten der Religion und Moral mitgetheilt wur-

den, und dieß ohne allen Parteygeist, da man das streng Dogmatische, wenn es denn ja für den Jugendunterricht nöthig gehalten werde, den Predigern der verschiedenen Confessionen überließ. Andre enthielten das Nothwendigste aus der Haus- und Landwirthschaft, der Naturlehre und besonders der vaterländischen Geschichte.*) Der Einfluß dieser Schriften, die so kurz, so einfach und dabey so wohlfeil waren, zeigte sich bald. So verdrängten verbesserte Kalender den älteren mit den astrologischen Grillen in gar kurzer Zeit, und eine Menge von Kindern, die aller Belehrung entbehrt hatten, konnten die Schulzeit kaum erwarten.“ — Wie aber die Gesellschaft zum Gemeinwohl, im Gegensatz zu andren Maatschappyn, welche blos die Cultur einzelner Zweige der Wissenschaft und des Lebens zum Ziele haben, mehr die allgemeine Aufklärung, Bildung und Veredlung der unteren Volksklassen überhaupt verfolgt, so galten ihre Bestrebungen immer auch den Erwachsenen, und ihr Zweck läßt sich daher nach folgenden vier Hauptrichtungen bezeichnen: 1) Hebung des Unterrichts und der Erziehung der Jugend und Fortbildung derselben über die Schulzeit hinaus durch Verbesserung der Schulen, Bildung guter Lehrer, Herausgabe besserer Hand- und Lehrbücher, Errichtung von Armen-, Handwerks- oder Industrie-, Sonntags-, Wiederholungs (Herinnerungsscholen) und Bewahrschulen; 2) Beförderung der Aufklärung und Bildung der Erwachsenen durch Ausgabe volksthümlicher Schriften, Errichtung von Lesebibliotheken und Haltung öffentlicher Vorlesungen; 3) Weckung des Edelsinns durch öffentliche Belohnung und ehrenvolle Anerkennung menschenfreundlicher und hochherziger Thaten, sowie 4) Beförderung des äußeren Wohlstandes durch Gründung von Spar-, Wittwen- und Waisenkassen. — Und so besitzt denn auch die Amersforter Zweiggeseellschaft der „Maatschappij tot Nut van 't Algemeen“ eine vortreffliche Schule.

Von den Marktplätzen der Stadt, deren Häuser sich wohl durch Geräumigkeit, nicht aber durch Schönheit der Bauart auszeichnen, wird der „Varkenmarkt“ (Schweinmarkt) nur wegen eines besonders großen Kieselsteins (Keistein) erwähnt, der 1661 auf der Heide gefunden und dahin gebracht wurde. Der „Korenmarkt“ (Kornmarkt) ist der größte und heißt deshalb schlechthin auch „Groote Markt.“ Ein geräumiger viereckiger Platz, in welchen sieben Straßen auslaufen, bietet derselbe an den freitägigen Markttagen durch den Besuch der Landleute, die ihr Korn zum Verkauf bringen,

*) Anderwärts bemerkt der Verfasser mit Recht: „Es ist rühmlich, daß die Gesellschaft für Gemeinwohl in den Schulschriften dafür gesorgt hat, daß die Namen der Helden der Vorzeit nicht untergehen, und die Jugend früh zur Nachahmung, wenn es wieder gelten sollte, gewedt werde.“

ein sehr belebtes Bild. Schade aber, daß die Ansicht der hier sich erhebenden St. Georgskirche durch eine bedeckte Halle, die „Börse“ genannt, verkümmert wird! — Das sehenswürdigste Gebäude der Stadt, steht diese Groote oder St. Joriskerk, welche den Reformirten gehört, fast auf der Mitte des Platzes an der Nordseite und ist ein stattlicher Bau, der aus einem Chor und drei Feldern (Vakken) besteht und auf dem südlichen Dache einen mäßig hohen Thurm mit 4 Glocken trägt. Nach ihrer Erbauung im Jahr 1248 erfreute sie sich noch mehrfacher Erweiterungen und Verschönerungen, sodaß die reiche und prächtige Pfarrkirche (Parochiekerk) bald nicht weniger, als 50 Altäre zählte. Kaum war jedoch dieselbe 1337 zur „Kapittelkerk“ erhoben und mit ansehnlichen Präbenden begabt, als sie drei Jahre später den Flammen erlag. Aus der Asche trefflich wiederhergestellt, erhielt das Gotteshaus 1614 einen neuen Schmuck durch hübsche Glasmalereien, von denen übrigens keine Spur mehr vorhanden. Die zierliche Orgel stammt von 1845. Am Chore erblickt man ein einfaches Marmordenkmal des berühmten Baumeisters des ehemaligen Rathhauses und jetzigen Palastes zu Amsterdam, Jakob van Kampen († 1657), der in der Nähe der Stadt die Villa Randenbroek besaß. Nach van der Aa ist dieses „Gedenkteeken“ ein Werk von Artus Quellinus, war früher übertüncht und wurde erst in der neueren Zeit durch die Bemühungen des Herrn L. J. Hondius der Kunst zurückgegeben.

Die ehemalige Liebfrauenkirche oder vielmehr Lieve-Vrouwen-Kapel genoss vor der Reformation in der ganzen Umgegend eines großen Rufes durch ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem unzählige Pilger wallfahrten. Als Magazin benutzt, wurde sie 1787 durch das Springen einer Bombe stark beschädigt und mußte abgetragen werden. Nur ihr herrlicher 350 Fuß hoher Thurm blieb unverletzt und bildet eine wahre Zierde für die Stadt. Wie der Dom zu Utrecht, hat er drei Gallerien, aber eine viel schönere Spitze, und ein vortreffliches Glockenspiel. Da sein erhabenes Haupt schon mehrmals vom Wetter getroffen wurde, so hat man ihn mit einem Blitzableiter versehen. — Außerdem besitzt Amersfoort, die Kapelle des Priesterseminars und die Synagoge der Juden miteingerechnet, noch sieben Gotteshäuser verschiedener Glaubensgenossen. Davon ist die 1818 erbaute Kirche der Roomsch-Katholijken ein stattliches Gebäude mit einer kostbaren Orgel, einem hübschen Vordergiebel und einem zierlichen Kuppelthürmchen. — Das Seminarium (Seminarie), worin seit 1726 in verschiedenen Wissenschaften, vorzüglich aber in der Gottesgelehrtheit unterrichtet und die jungen Geistlichen gebildet werden, gehört den Roomsch-Katholijken

van de Oude Clerozij (Jansenisten), auf die wir bei Utrecht zurückkommen. — Aus den Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt heben wir das Bürgerwaisenhaus (Burger-weeshuis) im „Marienhof“ hervor, ehemals ein Kloster regulärer Canoniker. — Die 1835 für die Garnison aufgeführte Reitschule (Rijschool oder Ruitersmanege) ist eines der schönsten Gebäude dieser Art und sehr zweckmäßig eingerichtet. Sie steht zwischen den beiden großen Cavallerieställen, die, 1831 und 1836 erbaut, für 568 Pferde Raum bieten. Als Caserne dienen die ehemaligen „Doelen“. — Das schöne und geräumige Versammlungshaus der „Gesellschaft für Gemeinwohl“ am Utrechter Thor wurde oben schon genannt. — Die Schouwburg (Theater) findet sich im Saale der „Amicitia“. — An Gast- und Kaffeehäusern fehlt es nicht.

Die große hügelige Haide, welche sich an Amersfoort entlang von Zeyst nach der Südersee erstreckt und aus der Amersfoortschen und Zeyster Heide besteht, wurde schon öfter von französischen und holländischen Heeren zu Uebungslagern benützt. Das 1804 unter General Marmont gebildete Lager glich ganz einer militärischen Colonie und war, wie Niemeyer vermuthet, wohl in der Absicht, die beiden Nationen mehr zu verbrüdern, aus Holländern und Franzosen zusammengesetzt. Bunt wechselten da Zelte und Baracken mit Magazinen, Schmieden und andren Werkstätten, Kaffee- und Schauspielhäuser mit von Gärten umgebenen Zeltwohnungen für die Generale. Es hieß später das Lager von Musterlig und diesem „Lustkamp“, wie es Terwen nennt, verdankte das Dorf Musterlig sein Dasein, welches hier das Andenken an die blutige Schlacht vom 2. Dec. 1805 bei dem gleichnamigen Dorfe in Mähren verewigt. Eine Stadt ist es, obwohl als solche angelegt und 1807 mit städtischem Namen und Gerechtigkeiten begabt, nicht geworden. — Zur Feier der Kaiserkrönung Napoleons I. ließ damals der Marschall aus Erde und Rasen auf einer Anhöhe auch die s. g. Pyramide errichten, die, jetzt etwa noch 80 Fuß hoch, eine sehr schöne Aussicht, besonders nach Amersfoort und über das Gemthal, bietet. „Schon war auch, sagt Niemeyer, die große Pyramide, in Gestalt der ägyptischen, 148 rheinländische Fuß hoch bis zum Gipfel, und mit prunkenden Inschriften zur Ehre Napoleons, von den Händen der, wie ein Reisender sich ausdrückt, glücklichen Krieger vollendet, die unter seinen Fahnen für die Freyheit der Völker gekämpft hatten. Wir fühlten keinen Zug nach diesem Denkmal der Unterjochung eines freyen Volkes.“

Nordwestlich von Amersfoort, unweit des Dorfes Soest, das nach van der Na berühmt ist durch seine schmackhaften Rüben, die unter dem

Namen „Soester Knollen“ weit versandt werden, liegt reizend das königliche Lustschloß Soestdyk, welches 1674 durch den Erbstatthalter Wilhelm III. erbaut wurde, dem die Herrschaft Soest, Baarn und Gem gehörte. Seit 1795 Staatsdomäne und kurze Zeit Gasthaus, kam das schöne Besitztum 1816 wieder an die oranische Familie, indem es das dankbare Vaterland dem Helden von Quatrebras und Waterloo, dem nachmaligen König Wilhelm II., als Denkmal der Erkenntlichkeit zum Geschenk machte. Damals neu hergestellt, ist das Schloß ein stattliches modernes Gebäude von drei Stockwerken mit zwei Seitenflügeln und gewährt ein prächtiges Ansehn. Unter seinen kostbaren Gemälden bemerken wir die Schlacht bei Belle-Alliance von dem berühmten Maler Pieneman. — Auch eine Denksäule, gegenüber von dem Schloß, verewigt den 18. Juni 1815 durch Inschriften in vier Sprachen, während ein einfacher Stein in der Nähe das Andenken eines gemeinen Kriegers bewahrt, der hier in dem Bürgerkrieg von 1787 auf seinem Posten das Leben ließ. Von dem Belvedere des Schlosses genießt man eine entzückende Aussicht; Gärten, Teiche, Alleen und ein Lustwäldchen bilden seine reizende Umgebung. Peking und Canton heißen zwei in chinesischem Geschmack erbaute Häuser, welche zu dem königlichen Gut gehören.

Eines der schönsten Dörfer von ganz Holland, wird Beyst oder Zeist bereits 838 genannt und erfreut sich einer hübschen Lage an der Straße von Rhenen nach Utrecht. Der Ort war schon frühe sehr ansehnlich, und der Bischof von Utrecht mußte bei seiner Huldigung, wie Terwen erzählt eigenhändig die hiesige Glocke läuten, wenn ihn die Landleute für ihren Herrn anerkennen sollten. — Die Erinnerung an die 1597 zu Utrecht geschlossene Union der sieben holländischen Provinzen bewahrt hier ein Denkmal. — Ludwig XIV. ließ 1672 bei Beyst ein ausgedehntes Lager mit Straßen und Plätzen aufschlagen, während er selbst seine Residenz im Dorfe nahm, wodurch viel Leben und Verkehr dahin kam. Nach dem Abzug des Königs wurden jedoch alle diese Anlagen durch die Franzosen wieder zerstört. Auch 1787 lagerte sich ein Heer bei dem Orte, das viele Neugierigen anlockte. — Schon früher aber, im Jahr 1746, hatten die Herrnhuter (Herrnhutters) hier eine Colonie gegründet. Die Gesellschaft faßte bereits 1737 auch in Holland festen Fuß. Da man jedoch Heerendyk bei Dshelstein zur Ansiedelung zu unbequem fand, so kaufte, wie Niemeyer berichtet, Graf Moriz v. Dohna, Tochtermann des Grafen von Zinzendorf, sich 1745 in Beyst an, und gar bald erstanden nun zwischen dem Schlosse und dem Dorfe jene Vierecke mit den Bruder- und Schwesterhäusern,

den Privatwohnungen, dem Gotteshaus und den Läden, die man allenthalben bei diesen Glaubensgenossen wiederfindet.*) Die Mährische Brüdergemeinde (Moravische Broedergemeente), welche eine gute Erziehungsanstalt besitzt und in einer Art von Gütergemeinschaft lebt, zeichnet sich ebenso sehr durch ihre industrielle Thätigkeit aus, als durch ihre alte Sitten-einfachheit, die sich sogar noch in ihrer Kleidung ausdrückt. Denselben Geschmack, der jeden Schmuck verschmährt und nur die Zweckmäßigkeit im Auge hat, athmet auch ihr Bethaus, sowie ihr Gottesdienst einfach erbaulich ist. Der Gleichheit entspricht die Eintracht, welche die Mitglieder der so merkwürdigen und so weit verbreiteten Gesellschaft verbindet und in ihren Unternehmungen stark macht. Die Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes sind sehr gesucht. — Hier, wo man etwa 4,000 Einwohner und darunter 300 Herrnhuter zählt, wird nach Terwen neben ansehnlichem Landbau besonders betrieben die Fabrikation von Essig, Seife, Lichtern, Lampendochten, Schnur, Faienceöfen, Ornamenten, Kupfer-, Zink- und andre Metallwaaren, Seide und Band.

Ein schönes Gebäude des Ortes ist die Reformirte Kirche, von 1841 bis 1843 neuerbaut und etwas erhaben gelegen, so daß man auf acht Stufen zu ihr hinansteigt. Sie besitzt eine treffliche Orgel. — Die Katholische Kirche, ein hübscher gothischer Bau, hat einen netten Thurm und einen zierlichen Altar. — Eine besondere Zierde für den Ort aber bildet das Huis-ter-Zeyst, welches sich am Ende der großen Allee erhebt, die das Viereck der Brudergemeinde in zwei Theile, das Ooster- und Westerplein, theilt. Als den Herrn van Zeyst gehörig, deren Namen schon 1164 genannt wird, stand wohl bereits damals hier ein Schloß; doch wurde dasselbe in seiner jetzigen Gestalt erst 1677 durch den Grafen Wilh. Adrian v. Nassau, Herrn van Ddyk, auf's Prächtigeste umgebaut. Ein großer Teich, herrliche Blumengärten und hübsche Parkanlagen schließen sich daran. — Nordöstlich von Zeyst, dem es auch nicht an schönen Landhäusern fehlt, dehnt sich der umfangreiche, nach dem Dorfe benannte „Lustbosch“ aus, welcher mit seinen Alleen, Gebüsch und Teichen angenehme Promenaden bietet. — Sonst bemerken wir in der hübschen Umgebung das 1808 angelegte jugendliche Dorf Ryzenburg, bei dessen schönem „Bosch“ neuerdings ein prächtiger erzbischöflicher Palast nebst Seminar erstand, und Driebergen, das seinen Namen drei Höhen des nahen Hügelrückens verdankt, auf dem einst der Thiergarten „Noordhout“ (Nordholz) lag. — Weiterhin

*) Weiteres über die Herrnhuter findet man in meinem „Mittelrhein“ (Abtheilung II. des Rheinwerkes), Darmstadt, G. G. Lange, 1858, S. 371 ff.

winkt malerisch das Dorf Doorn mit dem gleichnamigen Schlosse und der Darthuiserberg mit einem Schweizerhaus auf der Stätte einer alten Mitterburg und herrlicher Aussicht, ein vielbesuchter Punkt. — Auch das 1810 gänzlich erneute Schloß Broekhuizen, der Familie Nellesen gehörig, ist ein prächtiges Besizthum mit Thiergarten und Parkanlagen in romantischer Umgebung. Dabei liegt auf dem s. g. Donderberg (Donnerberg) die Familiengruft mit einem hohen Ueberbau in Form eines Monuments, der weithin freundlich über die Tannen hinausblickt und von seiner Spitze eine reizende Aussicht gewährt. — Nach dem Rheine zurückkehrend, ist nun unser Ziel Duurstedewyk.

XX.

Wyk bei Duurstede.

(Schloß Beverweerd und Buren.)

Wo der immer noch stolze Rhein sich abermals in zwei Arme spaltet, deren rechter als spärliches Wässerchen (S. 2) unter dem Namen „Kromme Rhijn“ mittels einer Schleuse über Utrecht dem Meere zugeht, während der linke, ein römischer Kanal, den die große Fluth von 839 in den Hauptstrom verwandelte (S. 3), unter dem Namen „Lek“ der Maas zufließt, liegt das Städtchen Wyk reizend in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, wo üppig grüne Wiesen und hant von Heerden belebte Weiden abwechseln mit obstreichen Baumgärten und gesegneten Feldern. Vollständig Wijk bij Duurstede genannt und auf alten Karten als Dorestadum (Durostadium) angeführt, war das Städtchen höchst wahrscheinlich das Batavodurum der Römer, jedenfalls aber der älteste Ort auf der Insel der Bataver und schon zu Karls des Großen Zeiten eine wichtige und ansehnliche Handelsstadt. — Bei Wich te Dorestaten, wie es auch wohl genannt wird, schlug Pipin v. Heristall, der fränkische Major domus, 697 den Friesenkönig Radbot (Radbod), nachdem derselbe mehrmals Streifzüge in das Gebiet der Franken gemacht hatte. Darauf kam ein Vertrag zu Stande, in Folge dessen sich Pipin's Sohn Grimoald mit Radbot's Tochter Treu-sinde vermählte. Unbekannt ist es dagegen, wo die hübsche, von Karl Lappe bearbeitete Sage spielt, welche den Geist des Widerstrebens der Friesen gegen die Befehrung zum Christenthum so treffend kennzeichnet. Radbot, erzählt dieselbe,